



Der Pflanzen Dank.



Eine herrliche Sommernacht!
Tausendfach funkelndes, goldnes Gestirn
Leuchtet herab in Zauberpracht
Über Matten, Felsen und Firn.

Hoch oben schlief ich, gebettet auf Stein,
Vom Kampf mit den Riesen ermattet, ein.

Da regt es sich leise um mich.
Mir ist's, als hört' ich ein Trippeln und Rauschen,
Ein Wispern und Zischeln, ein flüsterndes Plauschen.
Stimmchen vernahm ich
So klar und fein
Wie von zarten, niedlichen Elfelein.

Es regen die Steine sich auf einmal
Sie wachsen empor zu gewaltigem Saal
Voll Pracht und Hoheit, voll Kunst und Glanz.
Und wie in zierlichem Reigentanz
Naht sich eine gar neckische Schar,
Bunt und niedlich, ganz wunderbar.
Es ordnen sich, seltsam anzuschauen,
Im Saale die Männlein und die Frauen,
In bunten Röckchen, fein zugestuzt,
Mit Gold und Silber ausgeputzt,
Mit eig'nen Manieren, voll Anmut meist
Doch andre mehr rauh, derb, patzig und dreist,
Sie begrüßten einander mit leisem Raunen.

Ich wußte mich kaum zu fassen vor Staunen.

Da, plötzlich, ringsum
Ward alles stumm.
Ehrfürchtig wichen zu jeder Seit'
Zurück die Leutchen im bunten Kleid
Und neigten sich
Und beugten sich
Bis zum Boden mit würdiger Feierlichkeit.

Auf des Saales Schwelle erschien
Der Alpenblumen Königin.

Sie trug ein weißes, prächtiges Gewand;
Darauf fiel ein Schleier, von lichiem Grün gewebt,
Ein siebenzackig Krönlein auf goldnen Haaren schwebt,
Darinnen glänzt der Tau als funkelnder Demant.
Zierlich und elfengleich erscheinen ihre Glieder
Und von den Schultern wallt aus grünem Samt ein langer Mantel
nieder.

Sie schritt bis an den Thron aus hellem Bergkristall,
Nickt königlichen Gruß rings den Getreuen all,
Dann fing sie an zu sprechen, wie heller Glocken Klang:
„Vielliebe Brüder und Schwestern, werthe Herren und Damen!
Gedenkt ihr noch der Stunde, da jag und bang
Wir hier zusammenkamen,
Als unser Reich bedrohte ein grimmer Feind?“

Gewiß, ihr habt die schlimmen Tage noch nicht vergessen
Und darum hab' ich euch hier vereint,
Daß ihr berichtet, was unterdessen

Ihr Lieben und Getreuen habt erlitten, erlebt und erfahren,
Ob in diesen wenigen Jahren
Sich euer Schicksal verbessert hat?“

Da trat
In leuchtendem, roten Gewand der Alpenrausch heran
Und hub also an:

„Erhab'ne Königin! — Der Menschen unselige Gier
Strebte nach unserm Tod. Sie achteten nicht der Gier,
Die wir den Bergen verleih'n; wie sie sich früher erfreut
Unserer Pracht. Nur weil Gewinn sich beut,
Nur weil Geld für uns zu erwerben war,
Scheuten sie nicht Mühe, noch Gefahr,
Gönnte keiner dem Andern mehr,
Jagten sie eifrig hinter uns her,
Knickten die Blüten nicht allein,
Wein,

Mit Stiel und Wurzeln entriß ihre Hand
Uns dem geliebten Heimatland.
Oder im Leichtsinne, gedankenlos
Trennten sie uns von der Mutter Schoß,
Ließen uns liegen dann unbeachtet,
Ach, wie viele sind da verschmachtet,
Wurden zertreten und mußten vergeh'n.
Oh, welch ein Jammer, das anzusehn!

Da, hohe Königin, riefst du uns her
Und nun griffen wir freudig zur Wehr,
Waren bereit, mit Leben und Blut
Zu wahren unser heiligstes Gut.
Aber du wolltest nicht Kampf noch Streit.
„Friede“, sprachst du, „sei allezeit! —
Nur, wenn das letzte Mittel versagt,
Ja — dann — auf zum Kampfe, — dann sei's gewagt!
Doch ich will gehen in eurem Sinn
Zu dem grimmen Feinde, dem Menschen, hin
Bitten ihn um Schonung und Ruh“. —

Ja, erhabene Fürstin, das tatest du
Und dein rührendes, inniges Fleh'n
Konnte nicht in den Wind verweh'n
Deine Schönheit und deine Pracht
Hat uns den Feind zum Freunde gemacht!“

Ein brausend Jubelruf erfüllt den Saal.
Es drängen froh bewegt sich allzumal
Die Pflanzen rot und blau und weiß und gelb und grün
Zu ihrer Königin erhabenem Throne hin
Da läutete voran das Spengeldöckchen helle,
Da neigte zierlich sich, die schlanke Soldanelle,
Es eilt die Primel her, der blaue Enzian,
Braunelle, Teufelsbart, die Aster kommt heran,
Das Alpenveilchen auch, und selbst der Frauenschuh,
Sie jubelten beglückt der hohen Fürstin zu.

Da hob die Königin sich vom Thron und streckte
gebieterisch die Hand —
Still ward's im Saal und Alles lauschte wie gebannt.

„Hoch erfreut aus eurem Munde
Höre ich die frohe Kunde,
Daß vermindert die Gefahr,
Daß wir nun von Jahr zu Jahr
Nicht in Angst und Sorge mehr
Denken an der Menschen Heer,
Daß sie nicht als Feinde zieh'n,
Zu den stolzen Bergen hin,

Daß nicht mehr für ihre Gier
Unschuldsvolle Opfer wir,
Nein, daß sie uns schützen, hegen.
Drum erblet den reichsten Segen
Allen, die für uns sich müß'n.
Dankt durch süßen Duft und Blüh'n,
Dankt mit euren Wundersäften,
Dankt mit euren Zauberkräften,
Dankt des Mensch'n starker Hand,
Die euch schützt im Alpenland!"

Ein tausendstimmig Dank braust durch den Saal
Und in den Bergen tönt der Widerhall,
Es war als ob der Alpenkönigin Wort
Sich pflanzte so von Berg zu Berge fort.

■ ■

Ich erwachte, fühler ward's um mich,
Denn der Morgenwind erhob sich sacht
Und die Gipfel fingen an zu röten sich;
Langsam wich dem jungen Tag die Nacht.

Wie ein Märchen schien, was ich gesch'n,
Von Begeisterung war ich ganz erfüllt,
Ja nun fühlst' ich, nun konnt' ich versteh'n,
Was so vielen Menschen bleibt verhüllt:

Daß auch Blumen spüren Lust und Schmerz;
Daß auch in den Blumen wohnt ein Herz.

Egon Herold.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [10_1911](#)

Autor(en)/Author(s): Goes Emmerich, Schmolz Carl

Artikel/Article: [Der Pflanzen Dank \(egon Herold\) I-IV](#)